



Athleten
Deutschland e.V.

Positionspapier

Bericht zur Arbeitsgruppe „Athletes of colour“

Rassismus ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das bedauerlicherweise auch im Spitzensport präsent ist. Als Reaktion auf die weltweiten Black-Lives Matter Proteste im Frühsommer 2020, an denen sich auch deutsche Athlet*innen beteiligten, gründete Athleten Deutschland eine Arbeitsgruppe. In ihren regelmäßigen Treffen berichteten die Teilnehmer*innen, überwiegend schwarze Athlet*innen, in welcher Form sie von Rassismus in ihrem Spitzensport-Alltag betroffen sind. Ihre Erfahrungen lassen sich auf drei Bereiche verengen:

1. rassistischen Beleidigungen von anderen Athlet*innen und Trainer*innen;
2. verletzende (unbedachte) Äußerungen zur Hautfarbe und/oder Herkunft;
3. rassistische Kommentare in den sozialen Netzwerken.

Den Erfahrungsberichten zufolge waren nicht nur die Vorfälle an sich schmerzvoll für die betroffenen Athlet*innen. Die mangelhafte oder gar fehlende Reaktion ihrer Verbände verschlimmerte die Problematik. Die betroffenen Athlet*innen fühlten sich oft unverstanden und allein gelassen. Die Vorwürfe, die sie erhoben, wurden teilweise nicht ernstgenommen beziehungsweise heruntergespielt. In der Analyse des Erlebten bemängelten die Mitglieder der AG insbesondere die fehlende Sensibilität ihres Umfelds gegenüber Minderheiten. Sie vermissen außerdem klare Verfahrensweisen, Mediations- und Sanktionspraktiken ihrer Verbände bei rassistischen Vorfällen. Das betrifft verbandsinterne Vorfälle als auch das Verhalten gegenüber diskriminierenden Kommentaren Dritter auf den verbandseigenen Social-Media-Kanälen („community management“). Generell wünschen sich die Athlet*innen deutliche öffentliche Bekenntnisse gegen Rassismus von der höchsten Ebene ihrer Verbände („tone from the top“). Reichweitenstarke Kampagnen wie teilweise im Fußball fehlen in anderen Sportarten nahezu komplett.

Bestärkt wurde die Gruppe von einem [Beschluss](#) der 44. Sportministerkonferenz im November 2020 zur „Haltung gegen Rassismus“. Darin heißt es, Alltags-Rassismus und Diskriminierungen im Sport würden immer noch zu selten erkannt und/oder bagatellisiert. Betroffene seien dem teilweise schutzlos ausgesetzt und zögen sich ggf. aus dem Sport zurück. In ihrem Beschluss würdigten die Minister*innen außerdem den Einsatz von Sportler*innen gegen Rassismus und baten den organisierten Sport, „den Dialog darüber fortzusetzen, wie sich diese Haltung zu Rassismus innerhalb der eigenen Organisation artikulieren kann und insbesondere Sportlerinnen und Sportler sich hierzu äußern können.“ Vor diesem Hintergrund organisierte Athleten Deutschland am 26. April 2021 [eine gut besuchte digitale Veranstaltung](#), bei der sich erstmals Athlet*innen und Verbandspersonal zur

Eigenwahrnehmung von Rassismus und etwaigen Maßnahmen zu dessen Bekämpfung im Hockey-, Ruder- und Leichtathletikverband austauschten.

Aus Sicht der AG ist es dringend notwendig, dass Verbände Schritte zu einer effektiven Rassismusbekämpfung einleiten und Handlungssicherheit im Umgang mit rassistischen Vorfällen gewinnen. Zu diesen Schritten sollten gehören:

- Öffentliches Bekenntnis gegen Rassismus;
- Sensibilisierungsmaßnahmen im Rahmen von Lehrgängen und der Trainer*innenausbildung;
- Einführung von klaren Verfahrensweisen und Sanktionspraktiken bei rassistischen Vorfällen, einschließlich Hinweise für die Weiterleitung an entsprechende Beratungs- oder Mediationsstellen,
- Einführung und Umsetzung von Leitlinien zum Umgang mit rassistischen Kommentaren und anderweitiger Hassrede in den sozialen Netzwerken („community management“).

Als erstes Positivbeispiel ist in dieser Hinsicht der Deutsche Leichtathletik Verband (DLV) zu nennen. Wenige Tage nach der Podiumsdiskussion mit Athleten Deutschland [positionierte](#) sich der DLV auf seiner Website deutlich gegen Rassismus und kündigte Schulungen für Trainer*innen und Mitarbeitende an, von denen die ersten bereits stattfanden. Das Thema solle nachhaltig im Verband verankert werden und fester Bestandteil der DLV-Akademie werden, hieß es. Unterstützt wird der DLV dabei von einer Diversity-Expertin.

Die AG hat sich bisher durch bemerkenswertes Engagement ausgezeichnet. Die Mitglieder schätzen den Austausch untereinander und sind gewillt, sich auch längerfristig gegen rassistische Diskriminierung im Sport einzusetzen. Neben dem Werben für die bereits skizzierten Maßnahmen auf Verbandseite gehören dazu auch Überlegungen zur Etablierung von Ansprechpersonen, die Betroffenen psychologische und emotionale Unterstützung bieten können und ihnen helfen sollen, das Erlebte in Worte zu fassen. Darüber hinaus wird sich Athleten Deutschland dafür einsetzen, dass die zu diesem Themenbereich bestehende Forschungslücke geschlossen wird. Wissenschaftliche Erkenntnisse zu offenen und versteckten Formen von Rassismus im Spitzensport, würden den verschiedenen Akteur*innen in diesem Feld helfen, um ihre Präventions- und Interventionsstrategien wissenschaftsbasiert auszubauen.